



# Inklusion im Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule

Grundlagen und Qualitätsdimensionen

Erarbeitet durch die UAG Inklusion im Fachfeld Jugendhilfe in der Schule der AG 78 nach  
SGB VIII Kinder- und Jugendarbeit, verabschiedet im Jugendhilfeausschuss am 07.07.2014

## Inhalt

### Teil 1:

<b>Grundlagen</b> .....	<b>S. 3</b>
<b>Präambel</b> .....	<b>S. 3</b>
<b>Konzeptioneller Rahmen</b> .....	<b>S. 4</b>
<b>Ziele</b> .....	<b>S. 5</b>

### Teil 2:

<b>Qualitätsdimensionen</b> .....	<b>S. 6</b>
<b>Strukturqualität</b> .....	<b>S. 6</b>
<b>Prozessqualität</b> .....	<b>S. 7</b>
<b>Ergebnisqualität</b> .....	<b>S. 9</b>

Der vorliegende Leitfaden gliedert sich in zwei Teile. Teil 1 besteht aus der Beschreibung grundlegender Elemente, die den Bereich der *Konzeptqualität* (Präambel, Konzeptioneller Rahmen, Ziele) umfassen.

Sie bilden den Orientierungsrahmen für die im zweiten Teil definierten Qualitätsdimensionen *Strukturqualität*, *Prozessqualität* und *Ergebnisqualität*.

Diese drei Qualitätsdimensionen ergänzen Teil 1 und dienen als Umsetzungsinstrument inklusiver Strukturen und Prozesse im Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule.

Zur Überprüfung des Umsetzungsgrades sind die Dimensionen mit entsprechenden Indikatoren versehen.

## Teil 1 - Grundlagen

### Präambel

Jugendhilfe in der Schule arbeitet auf der Grundlage eines umfassenden Verständnisses von Inklusion bezüglich der Vielfalt von Heterogenitätsdimensionen und vor dem Hintergrund eines grundsätzlich inklusiven Selbstverständnisses.

Die Heterogenität der Kinder und Jugendlichen am Ort Schule wird wahrgenommen und ist erwünscht. Jedes Kind, jede und jeder Jugendliche wird willkommen geheißen und in seiner / ihrer Einzigartigkeit wertgeschätzt. Der positive Umgang mit Vielfalt bietet Lern- und Entwicklungschancen für alle Beteiligten.

Sollen alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Chancen erhalten, bedeutet dies nicht, dass alle gleich behandelt werden. Es erfordert vielmehr die „Ungleichbehandlung der Ungleichem auf individueller Ebene.“<sup>1</sup>

Dabei sind die Zugangsmöglichkeiten nicht für alle gleich: „Behinderung - so auch die Auffassung der Behindertenrechtskonvention - entsteht aus der Wechselwirkung von individuellen Beeinträchtigungen und Umfeldbedingungen.“<sup>2</sup> Behinderung ist nicht als Eigenschaft einer Person zu verstehen, sondern als Merkmal einer Situation. Es geht um den kompetenten Umgang mit den unterschiedlichen Dimensionen von Diversität.

Jugendhilfe in der Schule unterstützt durch ihre inklusive und diskursive Haltung die Bemühungen von Schule zur Entwicklung einer inklusiven Schulkultur. Der sukzessive Abbau von mentalen, sozialen und physischen Barrieren sowie die Eröffnung von Zugängen zu vollumfänglicher Teilhabe wird auch durch die Jugendhilfe in der Schule vorangetrieben.

Alle Kinder und Jugendlichen haben besondere Entwicklungsaufgaben und -interessen. Daraus ergeben sich unterschiedliche kurz- oder längerfristige Begleitungs- und Unterstützungsbedarfe. Die Angebote der Jugendhilfe in der Schule folgen einem ganzheitlichen Ansatz und ermöglichen vorrangig nicht formale und informelle Lernprozesse.

Damit Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer Bedarfe in ihrer Entwicklung gefördert werden können, bedarf es tragfähiger Beziehungen auf der Basis persönlicher Kontinuität.

Die Jugendhilfe agiert am Ort Schule in den beauftragten Schulformen im Rahmen ihrer Zuständigkeit. Insofern sind die in diesem Papier aufgeführten Bezüge stets als Beiträge zur inklusiven Entwicklung innerhalb der bestehenden Strukturen des Systems Schule zu verstehen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Matthias von Saldern: *Schulstrukturen und Qualitätsentwicklung von Schulen in der Bundesrepublik Deutschland* in: Jugendhilfe und Schule, Handbuch für eine gelingende Kooperation, 2. Auflage, 2009

<sup>2</sup> Hans Wocken, Hamburger Lehrerzeitung 2010, Heft 3-4

<sup>3</sup> Vgl. Fachbrief 03/2012 Inklusiver Schulentwicklung in Frankfurt am Main der Stabsstelle Päd. Grundsatzplanung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S. 2: „Die Verständigung über Vision und konkrete Standards einer inklusiven Schule, einer „Schule für alle“ muss unter Beteiligung der Jugendhilfeplanung erfolgen.“

## Konzeptioneller Rahmen

Gemäß der Leitlinien Inklusion der Stadt Frankfurt am Main muss Jugendarbeit / Jugendhilfe „Prozessen von Ausgrenzung und Diskriminierung entgegenwirken und einen Beitrag zu gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit leisten.“<sup>4</sup>

Jungen Menschen über Bildungsbeteiligung soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, ist das Leitziel des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule. Jugendhilfe in der Schule ist damit „ein kommunaler Beitrag zur Bewältigung der Inklusionsaufgabe von Schule“<sup>5</sup>, zu der sich Deutschland durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 verpflichtet hat. Ihre Arbeit trägt zu einer inklusiven Schulentwicklung bei.

Die Angebote der Jugendhilfe in der Schule sind gekennzeichnet durch Niedrigschwelligkeit, Freiwilligkeit, Partizipation, Subjektorientierung und multiprofessionelle Kooperation.<sup>6</sup>

Diese Grundprinzipien der Jugendhilfe finden eine Resonanz in den vier Forderungen zur Umsetzung des Rechts auf Bildung, die der UN-Sozialpaktausschuss 1999 aufgestellt hat:

*Verfügbarkeit*: frei für alle, ausreichend vorhanden (Availability)

*Zugänglichkeit*: wirtschaftlich, physisch und mental barrierefrei (Accessibility)

*Annehmbarkeit*: formal, inhaltlich, materiell angemessen / hochwertig (Acceptability)

*Anpassungsfähigkeit*: flexibel, bedürfnisgerecht (Adaptability).<sup>7</sup>

Die in den *Leitlinien Inklusion* festgehaltenen Konkretisierungen der Kernaussagen dienen als Orientierung für die Jugendhilfe in der Schule<sup>8</sup> hinsichtlich Inklusion.

1. *Die Angebote der Jugendhilfe werden für alle Kinder und Familien erkennbar, erreichbar und nutzbar:*

Zielgruppe der Jugendhilfe in der Schule nach SGB VIII sind grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen am Ort Schule.

Die Ausgestaltung der Angebote orientiert sich an ihren individuellen und möglichst selbst artikulierten Bedürfnissen und berücksichtigt alle Dimensionen der Heterogenität.

2. *Übergänge werden gestaltet, Durchlässigkeit wird gewährleistet und interdisziplinäre Zusammenarbeit wird gefördert:*

Kinder und Jugendliche, Eltern, Schule und Jugendhilfe sowie externe Beteiligte treten in einen Dialog und treffen innerhalb ihres Handlungsrahmens entsprechende Vorkehrungen bei Übergangsprozessen. Dabei wirken Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Jugendhilfe in der Schule mit Fachkräften aller Unterstützungssysteme zusammen.

3. *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden befähigt, die Ziele der „Leitlinien Inklusion der Stadt Frankfurt am Main“ umzusetzen:*

Weiterbildung zum Umgang mit Heterogenität erfolgt in gemeinsamer Verantwortung von öffentlichen und freien Trägern in interdisziplinären Arbeitsgruppen, durch gemeinsame Projekte und Qualifizierungsmaßnahmen von Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern und Lehrkräften.

<sup>4</sup> Leitlinien Inklusion der Stadt Frankfurt am Main 2013, S. 15

<sup>5</sup> Rahmenstandard Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule 2013, Präambel, S. 3

<sup>6</sup> Vgl. Leitlinien Inklusion, S. 7, vgl. auch Positionspapier der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

<sup>7</sup> UN-Sozialpaktausschuss: „General Comment“ Nr. 13 (1999): Recht auf Bildung

<sup>8</sup> 1. – 5. vgl. Leitlinien Inklusion, S. 16f

4. *Organisatorische und materielle Bedingungen werden dahingehend verändert, dass die Leitlinienziele erreicht werden können:*

Der Abbau von Barrieren erfolgt im Diskurs zwischen öffentlichen und freien Trägern, Schule, Kindern und Jugendlichen und Eltern. Die Verantwortung für die Umsetzung angemessener Vorkehrungen liegt bei den Institutionen.

5. *Inklusion wird langfristig als Prozess in Theorie und Praxis verankert:*

Inklusion findet sich als Querschnittsaufgabe in allen Grundsatzpapieren des Förderprogramms wieder und wird Bestandteil des Berichtswesens. Bereits vorhandene inklusive Arbeitsansätze werden weiterentwickelt.

## Ziele

Auf der zuvor beschriebenen Grundlage trägt Jugendhilfe in der Schule dazu bei, tragfähige soziale Netzwerke zu initiieren, zu pflegen und auszubauen. Sie will Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und dazu beitragen, Ausschlüsse - gleich welcher Art - zu verhindern.

*„Herausfinden, wozu man sich eignet, und eine Gelegenheit zu finden, dies zu tun, ist der Schlüssel zum Glücklichein.“<sup>10</sup>*

Ziel der Jugendhilfe in der Schule ist, alle Kinder und Jugendlichen einer Schule dabei zu unterstützen, ihre vielfältigen Potenziale zu erschließen und zu entfalten, kontextadäquat zu handeln, Probleme zu lösen, Beziehungen zu-friedenstellend zu gestalten und ihre biografische Selbstkompetenz zu stärken.<sup>9</sup>

Jugendhilfe in der Schule initiiert partizipative und demokratische Prozesse und trägt dazu bei, Akzeptanz und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit am Ort Schule zu erreichen.

Ziel ist die Etablierung inklusiver Haltungen, die Ausdruck in inklusiven Praktiken finden.

Bis zur flächendeckenden Umsetzung einer inklusiven Schulentwicklung ist es Anliegen der Jugendhilfe in der Schule, im bestehenden Schulsystem Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrer schulischen Leistungsfähigkeit und von der jeweils besuchten Schulform, gemeinsame Bildungsprozesse zu ermöglichen.

Eine konkrete Umsetzung dieser Aufgabe kann z. B. in schulformübergreifenden *Inklusiven Projekten* erfolgen. Ziel ist, dass Kinder und Jugendliche, die sonst eher wenig Gelegenheit dazu haben, einander begegnen sowie voneinander und miteinander lernen.

Durch die Einbindung weiterer außerschulischer Institutionen, z. B. kultureller und sozialer Einrichtungen, verfolgt Jugendhilfe in der Schule das Ziel, „mit den Kindern und Jugendlichen institutionelle Grenzen zu überwinden, Begegnungen zu ermöglichen und einen attraktiven Rahmen zur Aneignung relevanter Themen in heterogenen Gruppen anzubieten.“<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Vgl. Rahmenstandard Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule 2013, Präambel S. 3

<sup>10</sup> John Dewey (1930, S. 360)“ (in: Olaf-Axel Burow, Positive Pädagogik – Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück, Weinheim und Basel, 2011, S. 9)

<sup>11</sup> Rahmenstandard Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule 2013, S. 6

## Teil 2 - Qualitätsdimensionen

<b>Strukturqualität</b>	
<b>Was brauchen wir als Voraussetzung zur Umsetzung der Inklusion in Jugendhilfe in der Schule?</b>	<b>Indikatoren: Woran wird die Existenz der Strukturen sichtbar?</b>
<p><b>Haltung</b> Die Umsetzung von Inklusion wird als Querschnittsaufgabe des Angebots und als gemeinsame interdisziplinäre Aufgabe mit Schule begriffen. Eine grundsätzlich inklusive Haltung wird gemeinsam entwickelt.</p> <p>Inkludierende, wertschätzende Praktiken sind selbstverständlich, exkludierende Praktiken werden vermieden.</p> <p>Die Struktur der Angebote ist so gestaltet, dass sie die Entwicklung einer inklusiven Schulkultur vorantreibt.</p> <p>Individueller Blick auf die Einzelne / den Einzelnen sowie Subjekt- und Bedürfnisorientierung sind zentrale Ausgangspunkte der Angebotsgestaltung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Es gilt eine umfassende Definition von Inklusion, die sowohl alle Heterogenitätsdimensionen berücksichtigt als auch alle Beteiligten am Ort Schule (Kinder, Eltern, Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe in der Schule, weitere) mit ihren Lebenswelten und Besonderheiten beteiligt.</li> <li>➤ Zugänge sind (mental) barrierefrei.</li> <li>➤ Die Angebote der Jugendhilfe bieten Teilhabemöglichkeiten für alle Kinder und Jugendlichen.</li> <li>➤ Das Thema Inklusion ist in Grundsatzpapieren zum Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule konzeptionell verankert.</li> </ul>
<p><b>Räume und Ressourcen</b> Raum, Gelegenheit und Ermutigung zum Ausprobieren neuer, inklusiver Praxis sind vorhanden.</p> <p>Personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen stehen zur Verfügung.</p> <p>Fortbildung / Qualifizierung findet statt.</p> <p>Es erfolgt eine standortbezogene fachliche Begleitung durch den Träger mit Unterstützung des Stadtschulamts.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Zugänge sind (physisch und sozial) barrierefrei.</li> <li>➤ Raumausstattung und Ressourcen sind dem Angebot angemessen.</li> <li>➤ Alle Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nehmen an themenbezogenen Fortbildungen teil.</li> </ul>
<p><b>Kooperation / Vernetzung</b> Vernetzung und interdisziplinäres Zusammenwirken der Fachkräfte aller Unterstützungssysteme innerhalb und außerhalb von Schule und der Eltern werden aktiv vorangetrieben. (&gt; Durchlässigkeit / Übergänge - Schule, Jugendhilfe, Beratungsstellen, Ämter, SRH, Betreuungseinrichtungen, Kooperation mit anderen Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Integrationshelferinnen und -helfer).</p> <p>Abstimmung von Maßnahmen findet statt.</p> <p>Gegenseitige Wertschätzung der fachlichen Kompetenzen aller Beteiligten ist Grundlage von Kooperation.</p> <p>Regelmäßiger trägerinterner fachlicher Austausch der Fachkräfte und übergreifender Austausch der Koordinationskräfte wird gewährleistet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ „Runde Tische“ finden statt.</li> <li>➤ Maßnahmen sind für alle Beteiligten transparent.</li> <li>➤ Ressourcen (z. B. Räume) im Umfeld der Schule sind bekannt und werden einrichtungsübergreifend genutzt.</li> <li>➤ Es existieren regelhafte Koordinationsfenster zum Thema auf Leitungsebene.</li> <li>➤ Jugendhilfe-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sind in schulischen Gremien vertreten und beteiligt.</li> <li>➤ Kollegiale Beratung findet regelmäßig statt.</li> </ul>

## Prozessqualität

<b><i>Mit welchen Angeboten / Methoden erreichen wir Inklusion in der Jugendhilfe in Schule?</i></b>	<b><i>Indikatoren: Woran wird der Erfolg der Angebote im Hinblick auf Inklusion sichtbar?</i></b>
--	---

<p><b><u>Grundlagen</u></b></p> <p>Kinder und Jugendliche werden angenommen, „wie sie sind“.</p> <p>Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen (und mit Kolleginnen und Kollegen) ist wertschätzend und anerkennend und erfüllt Vorbildfunktion.</p> <p>Die eigene Haltung wird reflektiert, eigene Denk- und Handlungsmuster werden im Hinblick auf exklusive Wirkung überprüft.</p> <p>Persönliche Kontinuität ermöglicht die Entwicklung von Vertrauen und tragfähigen Beziehungen.</p> <p>Behinderung wird als Merkmal einer Situation verstanden, die durch den unangemessenen Umgang mit Beeinträchtigung bzw. eine unangemessene Gestaltung des Umfeldes entsteht.</p> <p>Kinder und Jugendliche sind Subjekte ihres eigenen Lernens.</p> <p>Die Angebote der Jugendhilfe sind bewertungsunabhängig.</p> <p>Die Angebote der Jugendhilfe schaffen Anlässe zur Partizipation.</p> <p>Es erfolgt eine fortlaufende Sensibilisierung sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei den Fachkräften hinsichtlich exkludierender Praktiken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kindern und Jugendlichen, die neu an die Schule kommen, wird geholfen, sich einzugewöhnen.</li> <li>➤ In den Angeboten werden eine Vielzahl von Kommunikations- und Aktivitätsformen angewandt.</li> <li>➤ Die Angebote sind entsprechend des jeweils geplanten Umfangs gut ausgelastet (geringe bzw. fehlende Beteiligung wird zum Anlass genommen, die Qualität des Angebots sowie die Beziehungsqualität zu hinterfragen).</li> <li>➤ Beeinträchtigungen führen nicht zum Ausschluss, sondern Zugangsbarrieren werden überwunden.</li> <li>➤ Schwierige Situationen werden mit Kindern und Jugendlichen selbst und gemeinsam mit Lehrkräften erörtert.</li> <li>➤ Die Angebote der Jugendhilfe werden von Kindern und Jugendlichen mitbestimmt und -gestaltet.</li> <li>➤ Exklusion wird gesehen, unmittelbar sowie methodisch thematisiert und gemeinsam reflektiert.</li> </ul>
---	---

<p><b><u>Angebote innerhalb eines Schulstandortes</u></b></p> <p>Klassenbegleitung (besonders in den Jahrgangsstufen 5 und 6) ist Standard.</p> <p>Angebote zur Förderung der Klassengemeinschaft finden im Rahmen von Klassenaktivitäten und Klassentraining statt (standardmäßig Einheiten zum sozialen Lernen, Sozialkompetenz stärken, Ausgrenzungseffekte sichtbar machen &gt; zum Klassenverband gehört jede und jeder Einzelne).</p> <p>Die Jugendhilfe bietet, z. B. auch im Tandem mit Lehrkräften, Projekte im Peer-to-Peer-Format (z. B. Klassenrat, Streitschlichter, Kultur - z. B. me2you -, Werkstatt, Sport...) an.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kinder und Jugendliche             <ul style="list-style-type: none"> <li>- kommen regelmäßig und gern in die Angebote,</li> <li>- unterstützen einander,</li> <li>- zeigen Freude am Tun,</li> <li>- beteiligen sich und</li> <li>- fühlen sich akzeptiert.</li> </ul> </li> <li>➤ Schulische Fachkräfte berichten von Verbesserung der Klassengemeinschaft und einem konstruktiven Umgang mit Konflikten.</li> <li>➤ Aktivitäten, um die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zu befördern und zu ermöglichen, sind transparent und bieten Lernerfahrungen für alle.</li> </ul>
---	---

Prozessqualität	
<b>Mit welchen Angeboten / Methoden erreichen wir Inklusion in der Jugendhilfe in Schule?</b>	<b>Indikatoren: Woran wird der Erfolg der Angebote sichtbar?</b>
<p>Die Jugendhilfe bietet Beratung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern bei familiären, schulischen und sozialen Beratungsanlässen an. Bei Bedarf erfolgt die Hinführung zu / Vermittlung an entsprechende Institutionen / Hilfeeinrichtungen.</p> <p>Die Jugendhilfe ist an abgestimmten Interventionen bei Absentismus / Projekten zum Thema beteiligt.</p> <p>Im Rahmen der Berufsorientierung werden Stärken von Jugendlichen identifiziert und mit biografischen Themen / Lebensplanung in Verbindung gebracht.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kinder, Jugendliche und Eltern nehmen Beratungsangebote in Anspruch.</li> <li>➤ Kinderschutz- und Förderauftrag werden von Jugendhilfe und Schule gemeinsam wahrgenommen.</li> <li>➤ Angebote zur Kompetenzerfassung und -entwicklung (z. B. Lernferien) finden statt. Auswertungsgespräche mit Jugendlichen, Eltern und Lehrkräften werden zur Förderplanung genutzt.</li> </ul>
<p><b><u>Standortübergreifende Angebote</u></b></p> <p>Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulformen bzw. Einrichtungen begegnen einander in gemeinsamen Projekten an zuvor eher unbekanntem sozialen und / oder kulturellen Orten, arbeiten dort zusammen an Themen, die sie interessieren und präsentieren ihre Ergebnisse.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kontakte zu anderen Schulformen werden in gemeinsamen Projekten gepflegt.</li> <li>➤ Begegnungs-, Lern- und Freizeitorte außerhalb von Schule werden genutzt (Kontakt Lebenswelten).</li> <li>➤ Partizipative Praxisprojekte (Kultur, Werkstatt, Sport...), die sich in den Stadtteilen finden, finden statt.</li> <li>➤ Lernferien / Inklusive Projekte an außerschulischen Orten finden statt.</li> </ul>
<p><b><u>Angebote / Aufgaben für Träger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</u></b></p> <p>Es erfolgt eine systematische Sensibilisierung zum Thema Heterogenität.</p> <p>Fortbildungsangebote zum Thema Heterogenität werden fortlaufend an die Bedarfe angepasst.</p> <p>Angebote der Jugendhilfe werden dokumentiert und kommuniziert.</p> <p>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen ihre Fachkenntnisse ein.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Differenzlinien / Vorurteile sind bekannt und werden im Team und mit Lehrkräften methodisch reflektiert.</li> <li>➤ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichten, dass Fortbildungsangebote helfen, auf die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen einzugehen.</li> <li>➤ Das Querschnittsthema ist regulärer Teil des Berichtswesens.</li> <li>➤ Individuelle persönliche Kompetenzen werden in den Angeboten sichtbar (Zusatzausbildungen, etc.).</li> </ul>



## Ergebnisqualität

**Bei der Erreichung welcher Ziele / Ergebnisse wollen wir mit den Angeboten der Jugendhilfe in Schule mitwirken?**

**Indikatoren:  
Woran wird gelingende Inklusion in den Angeboten sichtbar?**

**Zielgruppe**

Die Ausgestaltung der Angebote orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und berücksichtigt alle Dimensionen von Heterogenität.

Stärken aller Art und jeder Person können sich ausdrücken und sind wirksam.  
Jeder und jedem wird zugetraut, etwas Wichtiges zu einem Projekt beizutragen.

Alle Kinder und Jugendlichen werden in gleicher Weise wertgeschätzt.

Lernen wird als kontinuierlicher Prozess verstanden.

Kinder und Jugendliche verfügen über angemessene Selbstregulierungskräfte und kommen im schulischen Alltag gut miteinander zurecht (Gruppenfähigkeit). „Lebenskompetenzen“ (Toleranz, Konflikt-, Kommunikationsfähigkeit, ...) werden entwickelt und gefördert.

Alle Kinder und Jugendlichen erleben Zugehörigkeit zur Gemeinschaft (Gruppe / Klasse / Schule...).

- Die Gruppenzusammensetzung in den offenen Angeboten ist heterogen.
- Kinder und Jugendliche nehmen ihre Partizipationsmöglichkeiten wahr und wertschätzen ihre eigenen Stärken (Einbringen von Themen, Präsentation von Ergebnissen) und die der anderen.
- Auch auffällig unauffällige Kinder und Jugendliche sind „im Blick“.
- Jeder Entwicklungs- / Lernschritt wird gewürdigt.
- Konflikte nehmen ab, konstruktiver Umgang mit Konflikten und gewaltfreie Konfliktlösungen nehmen zu.
- Kinder und Jugendliche kommen gern in die Schule.

**Schulgemeinde**

Eine inklusive Schulkultur wird gelebt.

Alle Professionen arbeiten zusammen:  
Eine systemische Sichtweise beim Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen einzelner Kinder und Jugendlicher wird eingenommen.

Interventionsformen sind transparent, individuell abgestimmt und werden von allen Beteiligten akzeptiert und getragen.

Jugendhilfe in der Schule macht sich für Kinder, Jugendliche und Eltern mit ihren Anliegen ansprechbar.

Die Schule ist in den Stadtteil geöffnet.

Maßnahmen zur Vermeidung exkludierender Praktiken werden gemeinsam durchgeführt

Die Haltekraft der Schule ist stark.

- Kinder und Jugendliche, Fachkräfte aller Professionen an der Schule sowie Eltern
  - zeigen gegenseitigen Respekt und Empathie,
  - hören einander zu,
  - nehmen Rücksicht,
  - helfen einander,
  - beteiligen sich an Aktivitäten der Schulgemeinde,
  - identifizieren sich mit der Schule und
  - arbeiten mit Menschen aus anderen Institutionen zusammen.
- Jugendhilfe bietet verlässliche Sprechzeiten und einen geschützten Rahmen.
- Auch die Jugendhilfe in der Schule ist in Stadtteilgremien präsent.
- Jugendhilfe ist eingebunden in Verfahren bzgl. Absentismus und drohender Abschlutung / drohendem Schulverweis und unterstützt Rückerschulungsvorhaben.

**Beteiligte der UAG Inklusion im Fachfeld Jugendhilfe in der Schule der AG 78  
nach SGB VIII Kinder- und Jugendarbeit:**

AWO Frankfurt: Helmut Hladjk, Sandra Agel, Alexander Klett  
Caritasverband Frankfurt e.V.: Gundel Limberg  
Ev. Verein für Jugendsozialarbeit e.V.: Esther Kaiser, Corinna Roll  
Internationaler Bund e.V.: Jenny Müllich  
Internationales Familienzentrum e.V.: Santiago Palau, Stefan Steinbacher  
Jugend braucht Arbeit e.V.: Holger Rompel, Janina Klein  
KUBI e.V.: Heike Rösch  
Verein für soziale Arbeit-Kinderwerkstatt Bockenheim e.V.: Dirk Rucker, Stefan Deubel  
  
Stadtschulamt 40.52.3: Andrea Huber, Nina Gerke, Claudia May